



## Die Glasfenster der Kirche Grüningen



### **Einleitung:**

Wenn ich während eines Gottesdienstes oder in einem Konzert in der Kirche sitze, lasse ich gerne die Glasfenster im Kirchenraum auf mich wirken, meist sind es die Fenster auf der Bühnenseite. Dann bemerke ich auch die anderen Glasrosetten und es interessiert mich, was die verschiedenen Fenster zu bedeuten haben.

Mit dieser Broschüre versuche ich einen Einblick in die Geschichte der Kirche, den Künstler sowie die Fenster zu geben.

Verschiedene Gemeindemitglieder haben sich vor langer Zeit Gedanken zu den damals neuen Fenstern gemacht, die damaligen Texte konnte ich mit ihrer Erlaubnis neu bearbeiten, so entstanden spannende Ansichten.

Grüningen, Juli 2011 Christa Schranz

[www.kirchegrueningen.ch](http://www.kirchegrueningen.ch)

Im Unterrichtszimmer befindet sich noch ein Glasfenster, es wurde von **Hans Affeltranger** geschaffen.

Der Künstler Hans Affeltranger (1919 bis 2002) wurde in Winterthur geboren und bildete sich nach einer Malerlehre an der Kunstgewerbeschule Zürich und der Académie André Lhote weiter. Seine zahlreichen Werke sind in der Ostschweiz, in Graubünden und Tessin als Wandbilder und Glasfenster in Kirchen zu sehen.

## Pfingsten

Der Künstler Hans Affeltranger versucht in diesem Fenster Pfingsten darzustellen. Das Bild symbolisiert den Heiligen Geist als Feuerflamme. Es weht wie ein Wind, der etwas bewegt, in Gang bringt oder weiterträgt.

Diesen Geist können wir weder sehen noch anfassen. Wir können nur ahnen, welche wirkungsvolle Kraft von ihm ausgeht, wenn wir an das erste Pfingstfest denken. (Ag. 2)

Damals vermochten vom Geist ergriffene Menschen auf einmal, miteinander zu reden, einander zu verstehen. Sie waren überglücklich und mit grosser Freude erfüllt. Seither wurden Menschen immer wieder von diesem Geist angerührt und spüren sein Wirken als

grosse Befreiung

Quelle der Weisheit

Liebe und Freude

Licht, Trost und Mut

Veränderung und wahres Leben.

Wie werden wir diesen Geist suchen und finden, von dem es heisst:  
Er weht, wo er will?

## Die Glasfenster der Kirche Grüningen

## Geschichte der Kirche Grüningen

Man vermutet, dass sich bereits 1396 eine Schlosskapelle an der Ringmauer der Schlossanlage befand, aus der 1610 eine Kirche entstand. Im Jahr 1781 wurde die alte Kirche auf Begehren der Bevölkerung abgebrochen und eine neue zeitgemässere Kirche erbaut. Die neue Kirche wurde am 30. November 1783 eingeweiht. In diesem Jahr wurde auch die damals noch bestehende Schlossbrücke weggeschafft, der alte Schlossturm abgebrochen sowie der Schlossgraben zugedeckt.

1895 wurde eine Kirchenheizung eingebaut

1905 Installation einer Turmuhr

1908 Einbau einer elektrischen Beleuchtung

Am 20. Oktober 1970 stand dann die Kirche in einem Vollbrand, welcher nicht nur die Kirche selbst, sondern auch den Schlossteil in Mitleidenschaft zog.

Der Wiederaufbau gab Gelegenheit, den Innenraum der Kirche neu zu gestalten. Nach Genehmigung aller Pläne wurde am 15. Mai 1975 mit dem Wiederaufbau begonnen und am 20. März 1977 konnte die neue Kirche feierlich eingeweiht werden. Die farbigen Glasfenster wurden auf Pfingsten 1979 eingesetzt.



## Weitere Glasfenster:

Der Kanton Zürich bat drei Künstler Glasfenster für die Kirche Grüningen zu entwerfen. Wie erwähnt, sind die Rosettenfenster von Gian Casty für den Kirchenraum ausgewählt worden.

Das farbige Medaillon im Fenster des Treppenhauses ist weniger bekannt als diejenigen in der Kirche. Es wurde von **Max Truinger** erschaffen und trägt den Titel „die Harfe“.

Max Truinger (1910 bis 1986) besuchte nach seiner Lehre als Gebrauchsgrafiker bei Orell Füssli die Kunstgewerbeschule Zürich. Nach 1930 widmete er sich ganz der Malerei, Lithographie, Textilkunst und Glasfenstern. Er erhielt viele öffentliche Aufträge in Zürich.

## Die Harfe

Es zeigt die klaren Formen einer Harfe-  
die Harfe des Palmsängers David?  
die Harfe der Engelschöre an Weihnachten?  
oder einfach die Aufforderung an uns, unsere Instrumente:  
Stimme, Saitenspiele, Flöten, Trompeten, Harmonikas . . .  
bis hin zu unserem Körper mit allen Sinne  
und unserem täglichen Tun, zum Lobe Gottes einzusetzen?  
Rot leuchtet die Harfe auf einem grünen Wellenband.  
Rot heisst Leben, Gefühl, Wärme.  
Grün bedeutet Wachstum.  
Auch die Wellen symbolisieren Lebendigkeit.  
Die Saiten der Harfe sind gebrochen.  
Zeigen sie so die Schwingungen beim erklingen an,  
oder sind uns die Saiten für das Lob Gottes gerissen?

Möge uns die Harfe von Max Truinger einen Denkanstoss geben.

## Der Künstler:

**Gian Casty** geboren 10.Mai 1914 in Zuoz  
gestorben 21.August 1979 in Basel

1930 - 1933	Flachmalerlehre in Chur
1933 - 1939	arbeitet als Dekorationsmaler im In- und Ausland und bildet sich an Kunstschulen weiter
1940 – 1943	Setzt mit dem Malen wegen Militärdienst aus
1943	Gibt den Beruf auf und beginnt frei zu malen
1948	Erste Glasscheiben, widmet sich von nun an ausschliesslich dieser Technik
ab 1954	Glasgemälde in Kirchen, Schulen und Spitälern in der ganzen Schweiz
1978 – 1979	Glasgemälde in der Kirche Grüningen, die 11 Rosetten werden eingesetzt auf Pfingsten 3.Juni 1979

## Westseite: Jesus

### Das Weihnachtsfenster in der Mitte:

Gott als Findelkind in der Futterkrippe der Hirten (Lukas 2, 8-14) mit den traditionellen Tieren Ochs und Esel.

Jeder kennt die Weihnachtsgeschichte aus dem Lukasevangelium. Viel zu erzählen gibt es bei diesem Fenster nicht, es befindet sich aber nicht zufällig in der Mitte unserer Kirche. Wieviel Wärme und Geborgenheit strahlt es doch aus. Dieses kleine Menschenkind ist so schön und rührend, zugleich umflutet von der ewigen Liebe Gottes (symbolisiert durch die aufgehende Sonne). Auch wir fühlen uns manchmal sehr klein- steht dann diese warme Sonne auch hinter uns?



## Die neue Stadt

Ausblick in die neue Welt Gottes. „Siehe! Die Wohnung Gottes bei den Menschen! ... Sie werden sein ... er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen; und der Tod wird nicht mehr sein. Siehe, ich erschaffe alles neu!“

(Off. Joh. 21, 1-5)

Im letzten unserer Kirchenfenster auf der Südseite sehen wir das neue Jerusalem. Hinein in eine verunsicherte, düstere Welt voller Gefahren und Hoffnungslosigkeit erstrahlt das prächtige Bild einer neuen Stadt.

„Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde“ Johannes sieht die heilige Stadt, d.h. Gottes Wohnung auf die Erde herabkommen. Sie ist grossartig gebaut mit kostbaren Steinen und schön geschmückt wie eine Braut- wirklich ein wunderbarer Anblick. Für Johannes war das ein Traumbild, eine Zukunftshoffnung. Es gab ihm und seinen Gemeinden Mut zum Ausharren.

Was ist das für eine Welt, die doch nie kommt?

Ist es sinnlos, darauf immer noch zu warten?

Oder ist diese Stadt bereits am entstehen?

Wenn Gott selber kommt, sind Himmel und Erde wieder zusammen. An der neuen Welt die hier sichtbar wird, arbeitet die Gemeinde bei uns und überall auf der Welt. Dies zu sehen gibt uns Mut zur Mithilfe. Wir möchten unsere Arbeit so tun, dass wir auch unsere Kinder anspornen, an dieser neuen Welt weiter zu arbeiten.



## Kreuzigung

„Wir wollen nicht, dass dieser über uns König werde“ (Lk 19, 14)  
Die Königskrone als doppelsinniges Zeichen: des Spottes und der Verehrung (Mk 15, 12.17 – 19. 32)

Jesus trägt mit.

Da ist er, der das Leid trägt und da ist er, der uns tröstet. Der Trost, der da versprochen ist, liegt nicht einfach in einer fernen, paradiesischen Zukunft. Der einzige Trost, der wirklich hilft, ist dort beim Gekreuzigten, der alles Leid, alle Schuld und Bosheit getragen hat.

Er ruft uns zu : „Ich trage mit euch! Ich lasse euch nicht allein.“

Wie könnte er uns zumuten, dass wir alle Ungerechtigkeiten einfach tragen und ertragen, wenn er nicht selber der Hauptleidtragende geworden wäre?

Wir bleiben in einer Welt des Leides. Wir bleiben in der Welt, in der viele Lasten und Belastungen getragen werden müssen. Wir bleiben in einer Welt, die nicht in Ordnung ist.

Die Ungerechtigkeit unter den Menschen macht uns zu schaffen. Das Leid der Welt belastet auch uns und wir als Christen können nicht einfach zuschauen. Der Herr erwartet von uns ein Mittragen. Wir sind somit Leidtragende- aber Er, Jesus , ist bei uns. Er trägt mit uns und für uns, und er schenkt uns immer wieder ein Aufatmen. Raum zum Leben, auch unter der Last des Leides.



## Sieben goldene Leuchter

„Die sieben Leuchter sind die sieben Gemeinden“

(Off. Joh. 1,12)

Der Seher spricht von Christengemeinden aus Kleinasien, die ihrem Herrn in schwerer Zeit Treue halten.

Zuerst fällt die Zahl sieben auf. Eine magische Zahl, die oft vorkommt in der Offenbarung, aber auch z. B. in Märchen oder anderen Geschichten mit symbolischen Charakter. Bedeutet sie wohl das Ganze, das Vollkommene? Für mich sind diese Leuchter Symbol für christliche Gemeinden in aller Welt. Alle diese mangelhaften, unfertigen, beladenen, ängstlichen oder selbstsicheren Gemeinden sind durch Jesus Christus miteinander verbunden. Jede hat andere Gaben und Fehler. Sie setzen verschiedene Schwerpunkte, haben nur Bruchstücke vom Evangelium erfasst und dennoch leuchten sie. Das Licht, das diese Leuchter ausstrahlen, kommt von dem, der gesagt hat: „Ich bin das Licht der Welt“. Sie nehmen einander das Licht nicht weg und erdrücken einander nicht- aber gemeinsam sind sie Licht, Wärme und Hoffnung für andere- jedes auf seine Art.

Unsere Kirchgemeinde -klein und unscheinbar- und doch so entscheidend wichtig, weil auch da ein Flämmlein leuchtet und mit einstimmt in den Lichterglanz der andern.

Auch unser Lichtlein darf leben und leuchten. Es behauptet seinen Platz im Vertrauen auf Christus und erfüllt seine Aufgabe in seinem Dienst.



## Auferstehung

Jesus sprengt die Felsen seines Grabes. „Es war ein Wunderlich Krieg, da Tod und Leben rungen. Das Leben Behielt den Sieg, es hat den Tod verschlungen. Die Schrift hat verkündet das, wie ein Tod den andern frass; Ein Spott der Tod ist worden“ (Martin Luhter, altes Kirchengesangbuch 159.4)

Der christliche Glaube als Glaube an den Auferstandenen bleibt immer ein Risiko. Die Auferstehung Jesu von den Toten ist ein Zeichen, das Gott an der Grenze unseres geschöpflichen Menschseins aufgerichtet hat. Hier stehen wir an der Grenze der Wirklichkeit, die wir von uns aus nie zu überschreiten vermögen. Aber hier begegnen wir auch einer grenzenlosen Hoffnung.

Mit beiden Armen drückt Jesus die Felsen des Grabes auf die Seite, er macht die Bahn frei für ein neues Leben. Ist das nicht hoffnungsvoll? Wir müssen in der alten Schuld nicht mehr herumwühlen, wir können das Geschehene hinter uns lassen und uns auf den verlassen, der die Zusage gibt: „Siehe, ich mache alles neu!“

Jesus ist bei uns. Durch ihn ist die Grenze unseres Lebens ihres Schreckens beraubt. Der Tod ist nicht das Letzte, denn auch im Tode und über den Tod hinaus bleibt Jesus mächtig. Gott gab ihm neues Leben. Durch seine Auferstehung wird uns klar, wie sehr Gott die Menschen liebt. Er will auch mit uns neu anfangen und vergibt uns unsere Schuld.



## Der Reiter auf dem weissen Pferd

Mit dem ersten der vier apokalyptischen Reiter.  
Ein Bild für Jesu Wiederkunft zum Gericht ( 6,2; 19,11ff)

Unten im Bild sind drei grüne Hügel – Gottes Schöpfung. Oben herrscht düstere Stimmung, sie erinnert ans Vergehen, ans Absterben. Über diese Landschaft jagt ein Pferd in rasender Eile wie über eine Rennbahn.

Im Bild der Offenbarung ist mit dem Reiter der zum Gericht wiederkehrende Christus gemeint. Nicht als unerbittlicher Kämpfer, sondern als überlegener Sieger, der voller Freude seine Arme ausbreitet. Nicht als Ehrfurcht heischender Richter mit scharfem Schwert, sondern offenherzig den Zuschauern zugewandt. Nicht als siegreicher König mit grossartigem Kopfschmuck - nein, als eine schlichte Gestalt im Hirtengewand.

Aus der Bildmitte leuchtet ein roter Fleck, das Geheimnis des Sieges: die Liebe Christi. Rechts im Bild ist sozusagen als letztes Geheimnis, ein freier Raum. Dort, wo das Ziel wäre ist eine graue Fläche wie ein Vorhang, der etwas verdeckt. Bring sie den neuen Himmel und die neue Erde, von der die Offenbarung spricht? Mit dem rasenden Pferd „dem Sieg entgegen“.

Gian Casty macht mit diesem Bild Mut, mit aller Kraft Jesus entgegen zu eilen, stets wissend, dass er gesagt hat:  
"Es ist vollbracht" und „das Reich Gottes ist mitten unter euch“.



## Nordseite: Altes Testament

### Schöpfung

„Gott schuf alle Arten von grossen Seetieren und anderen Lebewesen, von denen das Wasser wimmelt und alle Arten von gefiederten Vögeln. Gott sah, dass es gut war und segnete sie.“  
( 1.Mose 1,21)

Der Nacht folgte ein neuer Tag, alles war schön und wohlgeordnet, die Pflanzen konnten gedeihen, die Tiere fanden Nahrung und auch der Mensch durfte sich nehmen was er brauchte. Aber schon bald begannen die Menschen auch für sich zu nehmen, was ihnen nicht gehörte. Immer stärker wurde das Begehren nach Selbständigkeit und Besitz. Es kam dann soweit, dass die ganze Schöpfung zu seufzen (Röm. 8,22) und zu klagen begann- und da stehen wir nun mitten in einer Natur, die zum grossen Teil aus dem Gleichgewicht geworfen wurde.

Durch Gott selbst, durch Jesus Christus können wir neue Geschöpfe werden, durch ihn kann sich in uns und um uns herum etwas verändern. Wir bekommen eine neue Sicht für das Kostbare, das Göttliche, das in jedem Menschen und überall in der Natur zu finden ist.



## Südseite: Offenbarung des Johannes.

Diese Fenster sieht man eher selten, es sei denn, man sitzt in der Mitte des Kirchenraumes. Trotzdem lohnt es sich, die Fenster genau zu betrachten.

### Engel in der Sonne

Das Gericht steht unmittelbar bevor. Christus wird seine Feinde besiegen. Der Engel ruft schon die Aas fressenden Vögel zusammen ( Off.19, 17 -18)

Hoch thront der Engel in der Sonne,  
streng,  
vor der Bläue des Himmels, auf dem Gipfel des höchsten Berges,  
die Flügel spitz wie Schwerter.  
Er schaut über die Welt.  
Unheimliche Stille.

Dann ruft der Engel

Vor der Entscheidungsschlacht gegen Christi Feinde schon:

Er ruft alle Vögel, die am Himmel fliegen.  
Sie sollen kommen und das Fleisch fressen,  
das Fleisch der besiegten Könige,  
der Befehlshaber und der Starken  
und ihrer Heere und Kriegssrosse.

Denn ganz sicher ist, dass Christus siegen wird:

damals, als der Seher Johannes Schrieb,  
über die römischen Kaiser,  
welche die Christen verfolgten,

und heute über alle Schrecken,  
die uns ängstigen:  
Gifte in Luft und Wasser,  
Krieg,  
Ungerechtigkeit,  
Unmenschlichkeit...

Der Engel in der Sonne

Ist Zeichen des starken Gottes.

Wie im ersten Jahrhundert nach Christus  
Spricht er uns heute Trost und Mut zu.



## Sündenfall

Die Schlange (das listigste aller Feldtiere) reizt das erste Menschenpaar, Früchte vom Baum der Erkenntnis mitten im Paradies zu essen - gegen göttliches Verbot  
(1. Mose 3, 1ff)

Dieses Fenster steht über der Kanzel, darum ist es sehr oft in unserem Blickfeld. Die Versuchung des Menschenpaares im Paradies – hier zeigt die Schlange Eva einen leuchtenden Apfel und es windet sich auch eine kleinere, unscheinbare aber vielleicht auch gefährliche Schlange gegen Adam.

Die Schlange der biblischen Geschichte verspricht: „Ihr werdet wie Gott sein!“ Also alleinige, unumschränkte Herrscher (so haben die Menschen des alten Testaments Gott verstanden). Wenn das nicht die Versuchung ist! Sie lauert an allen Ecken, deshalb wohl die beiden Schlangen auf dem Bild von Gian Casty.

Dieses Bild ist auch jetzt noch sehr aktuell, weil wir gerade auch heute in Gefahr sind, dieser Versuchung zu erliegen. Wir haben die Macht, unsere Erde zu zerstören, sie zu beherrschen um jeden Preis. Oder stützen wir uns auf gute Erfahrungen aus dem Bereich des Persönlichen, dass begangene Fehler zwar niemals ungeschehen gemacht werden können, ein Neubeginn, eine Wendung zum Guten aber verheissen und möglich ist, wenn auch unter Mühsal?



## Babel und sein Turm

Massloses Bauen der Menschen - der Mensch scheint zu allem fähig zu sein - wo soll das noch hinführen?

Gnädiges Eingreifen Gottes, um Schlimmeres zu verhüten.

( 1.Mose 11, 1-9)

Als letztes unter den vier Fenstern auf der Nordseite scheint dieses Medaillon eines der aktuellsten zu sein. Die Leute von Babel schickten sich an, eine Stadt und einen Turm zu bauen, die uneinnehmbar werden sollen. Das Werk scheitert aber, weil sich die Menschen mit ihren vielen Sprachen nicht mehr verstehen.

Gott wollte es offenbar nicht zulassen, dass eine Stadt werde, die uneinnehmbar ist. Das könnte die Menschen zu Hochmut und Überheblichkeit verleiten. Das Scheitern dieses Bauvorhabens ist somit nicht eine Strafe Gottes, sondern sein gnädiges Eingreifen, um Schlimmeres zu verhüten.

Wir sollten die Möglichkeit haben, ein Leben zur Ehre Gottes zu führen: Menschlichkeit, höhere Lebenswerte. Diese alte Geschichte vom Turm zu Babel - was für eine Herausforderung an uns! Eine Absage an die Allmacht des Menschen; aber auch ein Staunen über Gott und seine unbeschränkten Möglichkeiten einzugreifen.

Bedeutet dieser Turmbau nicht vielleicht sogar Hoffnung und Zukunft für die Welt, die sich nach Gott orientiert?



## Goldenes Kalb

Eine Erzählung aus der Mosestradition: Israel auf dem Weg zum gelobten Land mag nicht warten, bis Gottes Wort eintrifft. Es schafft sich ein greifbares Gottesbild (Jungstier) und verstösst damit gegen das wichtige Bilderverbot.

(2. Mose 32)

Durch Generationen hatten sich die Israeliten an das Leben in Ägypten gewöhnt. Waren sie auch geknechtet, so resignierten sie doch mit der Zeit und versuchten, sich zu arrangieren. Aber Mose riss sie heraus aus diesem Leben und predigte ihnen ihren Gott, von dem man nie abschliessend sagen kann, wie er ist und den man deshalb auch nicht bildlich darstellen kann. Das war viel verlangt von diesem unselbständigen Volk, wenn man daran denkt, wie schwer es für uns seit Jahrhunderten freie Menschen ist, uns nicht auf ein "Bild" von Gott zu fixieren. In dauerndem Suchen zu leben fällt uns, die wir uns gerne überall absichern möchten, schwer. Und doch müssen auch wir immer wieder uns lieb gewordene Gewohnheiten, Menschen und Dinge loslassen; Eltern, Freunde, Ehegatten nimmt uns der Tod – selbständig gewordene Kinder verlassen uns – unsere Kräfte nehmen ab, und mit der Zeit wird unser Lebensraum kleiner.

Da beginnen wir vielleicht die Israeliten zu begreifen, die sich durch einen sichtbaren, fassbaren und verfügbaren Gott die grosse Unsicherheit auf ihren Weg durch die Wüste leichter machen wollten. Das Symbol des Kalbes bot sich ihnen ganz natürlich an, kannten sie doch aus Ägypten vielerlei Gottheiten, die als Kuh oder Stier dargestellt wurden.

Erleben wir nicht gerade im Loslassen Gottes Gegenwart am stärksten?

Wo halten wir uns an goldenen Kälbern fest?

